

auch die Lehrer auf die Problematik hinweisen. Schliesslich wünschte man sich für die Schule noch ein Kapitel über die Psalmen, die uns oft vergessene Möglichkeiten des Betens eröffnen. Trotzdem – ein Buch, dem man weite Verbreitung bei Religionslehrern und (hier nicht eigens angesprochenen) Seelsorgern wünscht. Es wird bei ihnen Mut und Fähigkeit wachsen lassen, das kostbare Erbe des Alten Testaments weiterzugeben. Werner Trutwin, Bonn

HENNING GRAF REVENTLOW: Hauptprobleme der alttestamentlichen Theologie im 20. Jahrhundert (Erträge der Forschung, 173). Darmstadt 1982. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 203 Seiten.

Das eigenständige Fach »Biblische Theologie« beginnt nach übereinstimmender Meinung mit der Altdorfer Antrittsrede Johann Philipp Gablers im Jahre 1787. Graf Reventlow, ein heute führender atl. Bibeltheologe, führt in diesem Buch in die Fragestellungen der atl. Bibeltheologie von damals bis heute ein. Dabei verrät er eine ungemein grosse Belesenheit und souveräne Urteilskraft. Der Rezensent begegnete noch nie einer Forschungsgeschichte über alt. Bibeltheologie, in der so vieles in so geglückter Knappheit unter Beiziehung von so viel Literatur zu finden wäre. Die grossen Namen der atl. Bibeltheologie: Hermann Gunkel, Georg Hölscher, Karl Barth, Otto Eissfeldt, Ernst Eberling, Gerhard von Rad, Walter Zimmerli, Wolfhart Pannenberg, Klaus Westermann, Alonso Schöckel, Rolf Rendtorff und viele andere erfahren eine eingehende Würdigung. Reventlow vergisst nie, den kulturpolitischen Hintergrund zu zeichnen, aus dem heraus die einzelnen Autoren schrieben. So vermag er auch ihre Aporien zu durchschauen. Immer geht es um ein Ringen zwischen Systematik und Geschichte, Glaube und Erfahrung, Verkündigungsethos und exakte Beobachtung, Heilsgeschichtskonstruktionen und Einzelaussagen, Fundamentalismus und Bibelkritik, dialektische Theologie und spirituelle Aneignung, Altem und Neuem Testament, Verheissung und Erfüllung. Typisch für die geistige Gratwanderung der biblischen Theologen sind etwa die Sätze von Karl Barth: »Die Geschichte als solche ist nicht Offenbarung, obwohl Offenbarung Geschichte ist ... Wohl aber ist die Offenbarung in der Geschichte zu finden, jedoch nur, indem sie als Rede Gottes in Person von dem fragenden Menschen gehört wird« (23).

Die Übersicht Reventlows gliedert sich in fünf Hauptteile: 1. Vorgeschichte und Neuaufbruch seit dem 1. Weltkrieg. 2. Das Problem einer systematischen Darstellung. 3. Das Problem der Geschichte. 4. Die »Mitte« des Alten Testaments. 5. Der Welthorizont alttestamentlicher Theologie. Reventlow steht – im Gegensatz zu manchen besonders jungen Alttestamentlern – den reichen Möglichkeiten der alttestamentlichen Theologie positiv gegenüber. Man müsse sich aber hüten, irgendeinen theologischen Ansatz »als Universalschlüssel« zum Verständnis aller Probleme zu erklären.

Eine Kritik am Rande für die ganze Wissenschaft der atl. Theologie drängt sich nach der Lektüre auf. Unter dem Abschnitt »Der Welthorizont der atl. Theologie« kommt Reventlow auf Schöpfung, Mythos und Weisheit zu sprechen. Hier wäre aber noch das Thema: Spannung zwischen Volk Gottes und Weltvölkern anzusprechen gewesen. Es wirkt befremdend, dass die Theologen des Alten Testaments dieses historische und theologische Hauptproblem des Alten Testaments selten und so beiläufig behandeln. Es ist typisch, dass z. B. die Rolle Esthers nirgends – in keinem Zitat und in keinem Ansatz – aufscheint. In Esther und in den meisten atl. Büchern ist die Bewältigung dieses wichtigen Themas aber deutlich artikuliert. Diese Kritik trifft weniger Reventlow, sondern die

vielen Theologen, die dieses Hauptproblem der Theologie des 20. Jahrhunderts übersehen haben und dadurch eine wichtige theologische Bedeutung des Alten Testaments, des Judentums und Christentums vernachlässigt haben.

Clemens Thoma

KURT-VICTOR SELGE: Einführung in das Studium der Kirchengeschichte. (Die Theologie.) Darmstadt 1982. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. XIII, 225 Seiten.

Der Verfasser, vor allem bekannt durch Arbeiten zur mittelalterlichen Kirchengeschichte, legt eine Einführung in das Studium der Kirchengeschichte vor, die zunächst als Neubearbeitung von H. Bornkamms »Grundriss zum Studium der Kirchengeschichte« (1949) gedacht war, nunmehr aber ein neues und eigenständiges Werk darstellt. Seine Einführung umfasst drei grosse Kapitel: I. Der Gegenstand der Kirchengeschichte, II. Die Periodisierung der Kirchengeschichte und III. Aspekte der Kirchengeschichte. Schlussbemerkung, Zeittafel, Literaturhinweise und ein Namen- und Sachregister schliessen das Werk ab. Die einleitenden Überlegungen gelten dem Gegenstand der Kirchengeschichte. Dazu werden zunächst die Anschauungen einiger bedeutender protestantischer Theologen über die Aufgabe der Kirchengeschichte angeführt. Diese Theologen sind: F. Schleiermacher, E. Troeltsch, K. Barth, G. Ebeling und W. Pannenberg. Ergänzend dazu stehen Positionen katholischer Historiker, wie sie im 1970 erschienenen Sammelband »Kirchengeschichte heute – Geschichtswissenschaft oder Theologie?« vorgelegt sind. In einem zweiten Schritt blickt der Vf. zurück auf verschiedene in der älteren Kirchengeschichte vertretenen Meinungen über den Gegenstand der Kirchengeschichte. Gestreift werden Eusebius v. Caesarea, mittelalterliche Theologen (Bernhard v. Clairvaux und der junge Luther), ausführlicher dargestellt ist Joachim von Fiore; dann folgen summarisch Chronisten, ausführlicher wieder reformatorische Historiker (Matthias Flacius Illyricus, Sebastian Franck), aus der Zeit des Pietismus G. Arnold und als Wendepunkt zur wissenschaftlich kritischen Kirchengeschichtsschreibung der Aufklärung Johann Lorenz von Mosheim. Der dieses Kapitel beschliessende Abschnitt legt eigene Vorschläge zur Bestimmung des Gegenstandes der Kirchengeschichte vor. Der Vf. will darunter verstanden wissen die weltgeschichtlichen Folgen der geschichtlichen Existenz Jesu von Nazareth als Horizont und Rahmen der Kirchengeschichte und nennt dazu drei genauere Bestimmungen: Kirchengeschichte ist Geschichte der Christen, Geschichte der christlichen Gemeinschaft und Geschichte der Kirche Jesu Christi.

Das zweite Kapitel beschreibt Probleme der Periodisierung der Kirchengeschichte. Einleitende Bemerkungen gelten grundsätzlichen Einteilungen, Monats- und Wochentagsbezeichnungen, Kalenderreformen und chronologischen Einteilungen. Wichtiger sind jedoch die grösseren Sinnzusammenhänge, die sich dem Betrachter abhängig vom jeweils eigenen historischen Standpunkt erschliessen. Der Vf. behandelt heilsgeschichtliche Entwürfe einer ganzen Geschichte, ihre Wurzeln im griechischen und israelitisch-jüdischen Denken und die Entfaltung im christlichen Gedanken der Einheit und Gliederung der Weltgeschichte im Ganzen, ihre Ausformung in der Frühzeit der Kirche und im Mittelalter. Ausführlicher kommen dann Entwürfe zu Wort, die aus Reformationsbewegungen heraus entwickelt wurden und die zur bekannten Einteilung im Altertum, Mittelalter und Neuzeit führten. Schliesslich werden auch Entwürfe des Idealismus vorgestellt (F. C. Baur), positivistische Entwürfe des 19. Jh. (A. Comte) und neuere Periodisierungsversuche (K. Heussi, E. Wolf, H. Jedin).

Nach diesen grundlegenden Fragen nach Gegenstand und sinnvoller Gliederung folgt nun das umfangreichste dritte Kapitel, das mehr als die Hälfte des Werkes umfasst. Hier geht es nun um Inhalte der Kirchengeschichte, die in einer als Versuch charakterisierten Weise dargeboten werden. Der Vf. bedient sich dabei – in Absetzung von im ersten Kapitel genannten eher theologischen Aufgabenstellung – einer »beschreibenden Formel«. Es geht ihm um eine Geschichte des Christuszeugnisses: »Es ist zu zeigen, auf welche Weise diejenigen, die sich Christen nannten, in ihrer gemeinsamen und besonderen Lebensweise dies auch zu sein glaubten« (49). Dieses soll beschrieben werden in grundlegenden Aspekten, die in ihrer gegenseitigen Verflochtenheit sichtbar gemacht werden. Die Wahl der einzelnen Aspekte wird zunächst jeweils begründet, danach werden einzelne Stationen der Geschichte ihrer Erforschung und schliesslich ihre Inhalte dargestellt. Der erste, wohl auch grundlegend gedachte Teil befasst sich mit Institutionen des Christentums als dem »Knochengerüst der Kirchengeschichte« (51). Gegenstände sind: Entwicklung der Ämter innerhalb der Kirche und der Kirchen, Geschichte der Konzilien und Synoden, der Klöster, der drei Normen (Glaubensregel, Amt und Schrift) und institutioneller Formen der Busse. Ein zweiter Teil beschreibt die Geschichte des Kirchenrechts. Der dritte enthält eine knappe Darstellung der Theologiegeschichte, die wohl nur als erste Hinführung gedacht ist. Theologie, verstanden als denkende Rede von Gott, wird unterschieden von Theologiegeschichte, die der Vf. erst aufgrund der Theologiekritik des Pietismus und der Aufklärung entstanden sieht. Auch hier werden im Gang durch die Kirchengeschichte dann Inhalte beschrieben: von ntl. Theologie über die altkirchlichen Lehrstreitigkeiten, die Scholastik und sehr ausführlich die protestantische Kirchenreformation. Sie ist für den Vf. »(. . .) historisch geurteilt, das bedeutendste und wichtigste Ereignis der abendländischen Theologiegeschichte – man darf wohl sagen, der Theologiegeschichte überhaupt« (118). Ein vierter Teil behandelt Frömmigkeits- und Sozialgeschichte. Das Kapitel schliesst mit Bemerkungen zum Zusammenhang der Geschichte. Die Schlussbemerkung verweist auf gängige Gesamtdarstellungen der Kirchengeschichte und rät, bewusst subjektiv, welche Stellen der Kirchengeschichte dem Vf. als für das vertiefte Studium lohnend erscheinen.

Als eine Einführung gedacht erfüllt das Werk sicher seinen Zweck. Dennoch, das verleugnet der Vf. auch nicht, ist bei allem Bemühen um Ausgewogenheit sein dezidiert protestantischer Standort nicht zu übersehen. Auch für sein eigenes Werk gilt für viele Wertungen sein Urteil über Theologie insgesamt: sie »trägt das entmutigende, ja auch Misstrauen erweckende Zeichen hoher fachmännischer Gelehrsamkeit bei vollendeter Uneinigkeit der Autoren der unzähligen Bücher theologischen Inhalts an sich« (104). Einführungen erscheinen mir dann sinnvoll, wenn sie zum Weiterlesen und Weiterdenken, auch zur Kritik, im besten Fall zum eigenen Standpunkt führen. Das vorliegende Werk bietet einen möglichen Einstieg, erfordert aber eigenes weitergehendes Studium.

Klaus Bernhard Schnurr, Freiburg

ADRIAN SCHENKER: Versöhnung und Sühne. Wege gewaltfreier Konfliktlösung im Alten Testament. Mit einem Ausblick auf das Neue Testament (Biblische Beiträge 15). Freiburg (Schweiz) 1981. Verlag Schweizerisches Katholisches Bibelwerk. 179 Seiten.

Das Buch ist in vier in sich selbständige Teile gegliedert, die man für sich selbst lesen und verstehen kann. Der erste Teil (15–40) beschreibt am Beispiel der Josefsgeschichte die Vielschichtigkeit der aus Verzeihung und Umkehr

entspringenden Aussöhnung zwischen Josef und seinen Brüdern, während der zweite Teil (41–53) an der Erzählung von Davids Verbrechen an Urija und seinen Folgen (2 Sam 11–12) den Prozess von Reue herausarbeitet. Dabei wird deutlich: »Gemeinsam an Umkehr und Reue ist . . ., dass sie auf seiten der Schuldigen die Haltung sind, der auf seiten der Geschädigten und Gekränkten die Verzeihung entspricht, so dass aus der Begegnung von beiden, von Verzeihung und Reue, die Versöhnung entsteht« (53). Der dritte Teil (55–79) zeigt am Phänomen der kofär-Zahlung, am Bruderkonflikt Jakob-Esau und an verschiedenartigen Regelungen, die Folgen einer fluchbeladenen Tat einzudämmen, überzeugend auf, wie im alten Israel »Sühnung« eines der hauptsächlichsten Mittel war, die Eskalation von Gewalt in der Gesellschaft zu vermeiden, ja Gewalt selbst zu überwinden. Am theologisch wichtigsten ist m. E. der vierte Teil (81–119), der das so oft missverständliche Phänomen der kultischen Sühne anthropologisch und theologisch als einen von Gott selbst ermöglichten und an Israel geschenkten Weg der Versöhnung darstellt. Jenseits aller Verzerrungen, die Sühne als Tauschgeschäft oder als »Werk« disqualifizieren, aber auch in Ablehnung von Versuchen, im Sühneblut eine »Ersatzgewalt« zu sehen, wird hier ein differenziertes und tiefes Verständnis von Sühne entfaltet, das nicht die Strafe, sondern die Versöhnlichkeit Gottes und somit die Gnade ins Zentrum rückt. In einem knappen Schlussteil (121–144) werden sodann die gewonnenen alttestamentlichen Einsichten für ein vertieftes Verständnis der in Jesus Christus geschehenen Versöhnung und Sühne fruchtbar gemacht.

Das Buch, dessen menschliche und theologische Leidenschaft für die beschriebenen Lösungswege des Gewaltproblems fasziniert, ist aus mehreren Gründen zu empfehlen: es führt den Leser kompetent in alttestamentliche Textbereiche ein, die teilweise noch wenig erschlossen sind; es ist einfühlsam und gut lesbar geschrieben, ohne je oberflächlich zu werden; es ist ein bewusst in christlicher Tradition stehender Versuch, das Jesusgeschehen von der Tiefenstruktur des AT und NT gemeinsamen (!) Gottesbildes her zu begreifen, ohne das AT christlich zu vereinnahmen; für das jüdisch-christliche Gespräch werden hier besonders den christlichen Partnern nachdenkenswerte Rahmen-Vorgaben gemacht. Erich Zenger, Münster/Westf.

EDMUND SCHLINK: Ökumenische Dogmatik. Grundzüge. Mit Geleitworten von Heinrich Fries und Nikos A. Nissiotis. Göttingen 1983. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. XXI, 828 Seiten.

Nach der Lektüre von über 800 sehr dicht gedruckten Seiten dieser »Grundzüge« ergibt sich ein zwiefacher Eindruck:

a) E. Schlink legt hier mit grosser Sachkenntnis eine Summa heutiger ökumenischer Theologie mit ihren offenen Möglichkeiten und Grenzen vor;

b) Hebräische Bibel und Judentum fungieren im gesamten Werk als Negativfolie zur Profilierung des christlichen Standpunktes.

Es können hier nur drei der wichtigsten Strukturelemente angedeutet werden, mit denen in diesem voluminösen Werk alle klassischen Traktate der Dogmatik durchformt werden. Es sind dies die Erfahrung der Grosstaten Gottes, die Doxologie und die Trinitarisierung. »Die grossen Taten Gottes« aber sind der bleibende Grund aller Zeugnisse und aller Gebete. In der Konzentration auf sie gewinnt die Dogmatik die Weite, ohne die sie keine ökumenische Dogmatik wäre.« (62) Auf diesem Hintergrund kann etwa eine ausgewogene Diskussion über die gegenwärtige Theologie des Herrenmahles (z. B. 500 ff., 513) unter Ein-